

**Geneigte Bestellungen auf die „Stettiner Zeitung“** für das 3. Quartal 1868 wolle man auswärtig bei der nächsten Postanstalt möglichst frühzeitig machen. Der Pränumerationspreis beträgt bei allen Postanstalten in Preußen und Deutschland 1 Thlr. 5 Sgr.; in den bekanntesten hiesigen Expeditionen vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr.

### Deutschland.

**Berlin, 25. Juni.** Des Königs Besuch in Hannover hat durch seinen Verlauf das Vertrauen bestärkt, daß die Stimmungen und Zustände in der neuen Provinz sich in erfreulicher Weise geklärt und befestigt haben, und daß auch dort bereits ein Boden gewonnen ist, in welchem die Gefühle der Treue und Hingebung, wie sie unserem Monarchen in den alten Provinzen entgegengebracht, hoffentlich immer tiefer Wurzel schlagen werden. Ueberall, wo der König in Hannover erschienen ist, wurde er von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung mit Ehrerbietung und Freude begrüßt. Alle aber, welche dem Fürsten nahe konnten, verkünden den bedeutenden Eindruck der wahrhaft königlichen Persönlichkeit. Der königliche Besuch in Hannover wird unzweifelhaft dazu beitragen, daß das Vertrauen und die Hoffnung vollends in Erfüllung gehen, welche der König bei der Besitzergreifung ausgesprochen, das Vertrauen zu dem deutschen und rechtlichen Sinn der Hannoveraner, daß sie ihre Treue dem Könige eben so aufrichtig bewahren werden, wie er sie zu seinem Volke aufgenommen hat, und daß sie dereinst den Augenblick segnen werden, der sie mit einem größeren Vaterlande vereinigt hat.

Über die zahlreichen, bei verschiedenen Gelegenheiten in die Öffentlichkeit gelangten Anträge des Handelsstandes auf Abänderung der preussischen Konkursordnung sind dem Vernehmen nach die Gutachten der Appellationsgerichte, einzelner Gerichte erster Instanz, sowie einiger hervorragender Juristen ersordert worden. Dieselben werden vermutlich in erster Linie die Dringlichkeit dieser Vorschläge ins Auge fassen, da nach der bekannten Antwort des Bundeskanzlers auf eine Interpellation des Reichstags-Abgeordneten Schred die Ausarbeitung des Entwurfs einer Konkurs-Ordnung für den norddeutschen Bund bevorsteht.

**△ Von der Elbe, 21. Juni.** Man braucht sich nur in der Presse umzuschauen, und man erkennt die Lösungsworte, welche von einem Centralpunkte ausgehen. Macht man darauf aufmerksam, so stellen sich die Deutschen ganz verwundert oder lassen erklären, die Sache habe nichts auf sich. Zwei Lösungsworte durchlaufen jetzt gleichzeitig die Koalitionsoorgane: der Südbund und Frankreich gegen Preußen, beide mehr als lompisch, wenn es wahr ist, was Staatsrath von Neurath, Freiherr v. Stolzingen, Nobl, Professor Schäffle und andere Stützen der süddeutschen Welt ihren württembergischen Wählern gemeldet haben, nämlich, daß Preußen ein ganz verarmtes und ausgehungertes Land ist. Wir wissen nicht, wie ein so verarmtes und ausgehungertes Land, in welchem kaum Schnaps und Schwarzbrot zu erwerben ist, so sehr gefährlich sein könnte für das Württemberg, wo großes Milchbrot und herrliches Bier in solcher Fülle vorhanden sind, und weshalb gegen diese gewiß ausgemergelten Nordländer Frankreich herbeigerufen werden müßte. Es liegt ein Widerspruch in diesen Behauptungen so berühmter Männer, wie des Herren Staatsraths von Neurath, und der Angst vor dem Aufgefressenwerden, oder der Goliath Süddeutschland fühlt bei sich die Angst vor dem David des Nordens, welcher auf seiner Schulter die Inschrift: „Deutschland“ trägt. Für den Südbund schwärmen auf Befehl aus Hieging alle Oegener Deutschlands, sowohl die Demokraten in Stuttgart, als die Partikularisten in Dresden. Dieses Deutschland zu verbinden, muß Frankreich herbei, wir haben es ja deutlich in den Anweisungen des Hauptathgebers der welfischen Presse gelesen, und die Pariser „Presse“ erzählt uns ganz offen, daß dieser Staatsmann in einer mehrschüssigen Konferenz mit dem Prinzen Napoleon alle Beschwerden über Preußen vorgetragen habe. Wahrscheinlich, das österreichische Aylrecht ist ein sehr freundnachbarliches, und die Appellation an Frankreichs Einschreiten in Deutschland hat eine Seite, für welche und der richtige Ausdruck erlassen bleiben möge. Lüge und Schamlosigkeit sind die Moralprinzipien dieser Koalition, jemehr Beweise sich dafür auffinden, desto rascher wird sie erst an den Pranger gestellt und dann der Betrachtung preisgegeben. In Paris errichtet nach entschläferner „Situation“ die süddeutsche Demokratie ein Organ gegen Preußen, ein Wiener Herr von Stubenrauch (ein von Stuttgart her bekannter Name) soll es leiten, ein französischer Prinz wird in Hieging von einem deutschen Grafen von den Beschwerden über Deutschlands Verhältnisse unterrichtet. Das wollen Freunde der deutschen Einheit sein! Sie behaupten, das Volk stehe hinter ihnen, und doch haben sie so grausenhafte Angst vor dem Aufgefressenwerden durch die vermehrten Preußen, welche keinen Kreuzer besitzen, um einen Trunk Bier zu erschwimmen. Das ist überall in Schwaben zu hören und zu lesen — dies ist doch eine große Un dankbarkeit, denn die Herren Süddeutschen haben, wie wir enthüllen können, so außerordentlich günstige Urtheile an jenem Abende auf Livoli über das Berliner Bier gefällt, daß sie beinahe in Seligkeit zu schwärmen anfangen. Sie kommen am Ende doch noch zu Verstand und entsagen dem welfisch-krummstäbligen Südbunde unter französischem Protektorate.

**Freiburg im Breisgau, 22. Juni.** Vorgestern (Sonabend) fand zu Ehren des Zollparlaments-Abgeordneten, Eduard Fauler, ein solennes Bankett in der „Harmonte“ statt, um der Freude der Bevölkerung, daß Herr Eduard Fauler die auf ihn gefallene Wiederwahl zum ersten Bürgermeister der Stadt Freiburg angenommen habe, bereiten Ausdruck zu geben. Fauler ist einer der befähigsten Vorkämpfer der nationalen Richtung im badischen Großherzogthume, ein Mann von seltener Energie und nie erlah-

mender Thätigkeit. In seiner Dankrede auf den feiernden Toast, der ihm von einem der angesehensten Einwohner Freiburgs entgegengebracht wurde, betonte Fauler namentlich, daß er während seines Aufenthaltes in der norddeutschen Bundeshauptstadt auf's Neue klar eingesehen habe, daß das wahre Heil Süddeutschlands einzig und allein in dem innigsten Anschluß an den starken, schugfähigen Norden zu suchen sei. Stürmischer Beifall überzeugte den trefflichen Redner, daß selbst in Freiburg, diesem nach außen hin so verschrieenen Hauptstabe des verrotteten Ultramontanismus und der lächerlichsten Preußenfresserei, die nationale Idee täglich mehr und mehr zum Durchbruche gelange. Auch gegen die weibliche Sehnsucht nach der „guten alten Zeit“ sprach Fauler manch' kräftiges Wortlein, von den widerlich nachschmuckenden Klosterjuppen für unthätige, kenntnißlose Faulenzer und lauter Jubel erscholl, als er nach gewandtem Seitenblicke auf die ultramontanen badischen Heißsporne, diese unverbesserlichen Friedensstörer, in die Worte ausbrach: „Wie Böll in der Zollparlamentssitzung vom 18. Mai ausrief: „Es ist Frühling geworden in Deutschland, so lassen Sie jetzt mich rufen: „Es ist Frühling, lächelnder, hellerer Frühling geworden in unserem schönen Freiburg!“ — Ich glaube schon jetzt getrossen Mutbes prophezen zu dürfen, daß Fauler in nicht allzu langer Zeit Mitglied des badischen Ministeriums sein wird, — der Mann dazu wäre er, in größeren Kreisen wirklich Nützlich zu fördern und zu schaffen — und leider sind solcher Männer rar geworden heutzutage!

**München, 21. Juni.** Gegenüber den cynischen Aufhebungen, welche die extremen ultramontanen Organe gegen Preußen veröffentlichten, und gegenüber ihrer Erbitterung mit Frankreich, auf welche sie landesverrätherische Hoffnungen setzen, veröffentlicht der „Patriotische Verein Kassau“ in Augsburg, eine aus den Notabilitäten des Klerus und den Epigen der konservativen Partei bestehende Gesellschaft, eine Erklärung, deren Hauptzweck lautet: „Jedes Heranziehen des Auslandes, sei es Frankreich oder einer anderen nichtdeutschen Macht, zum Zweck der Verewaltigung eines deutschen Bruder Stammes würde das Kassau mit aller Entschiedenheit als ein vaterlandesverrätherisches Unternehmen verabschauen.“ Es soll Einladung an die übrigen bestehenden katholischen Kassaus ergangen sein, dieser Erklärung sich anzuschließen oder ähnliche abzugeben. — In Folge hierher gelangter Requisition einer auswärtigen Behörde hat unsere Polizei vor zwei Tagen im „Hotel zu den vier Jahreszeiten“ drei Fremde verhaftet, welche in dringendem Verdacht stehen, an dem 1863 in Warschau stattgehabten Diebstahl von 3½ Mill. Rubel Pfandbriefen der polnischen Bank betheiligt zu sein, resp. solche Papiere in verschiedenen Städten verwerthet zu haben.

### Ausland.

**Wien, 22. Juni.** Abgesehen von einigen Lümmeleien cyrischen Pöbels, zu dem sich allerdings auch einzelne Gebildete herabwürdigten, ist die Festlichkeit der Eröffnung der dritten Moldaubrücke in Prag durch den Kaiser zur Zufriedenheit verlaufen; Herr v. Bruck ist heut nach der böhmischen Hauptstadt an die Seite des Kaisers berufen worden und hat, wie von dort telegraphirt wird, mit den Parteiführern Palady und Kieger konferirt; wenn in dieser Konferenz, wie anzunehmen, das Verhältniß Böhmens zum Gesamtreiche besprochen worden ist, so hat man in der Person des Reichskanzlers die Garantie, daß ihnen keine über den Rahmen der Verfassung hinausgehende Zugeständnisse gemacht worden sind.

Freiherr v. Meyssenbug soll nach glücklich zurückgelegter Römerfahrt einen längeren Urlaub antreten, um sich von Fatiguen seiner Mission erholen zu können. Wie lange diese Erholung andauern wird, ist noch ungewiß, da gleichzeitig verlautet, der Herr Reichskanzler beabsichtige, den Posten des Unterstaatssekretärs mit einem Manne zu besetzen, welcher ihm in der „neuesten Aera“ sehr nahe steht. Die Mehrzahl der österreichischen Bischöfe lehnt sich mit revolutionärer Offenheit gegen die antikonföderativen Landesgesetze auf. Die ultramontanen und febralen Blätter kündigen zwei neue Instruktionen in Betreff derselben Gesetze an. Die eine rührt vom Erzbischof von Olmütz her, und soll mit jener des Bischofs von Bünn übereinstimmen. Die zweite ist die des Bischofs von Linz.

**Aus der westlichen Schweiz, 21. Juni.** Eine recht hübsche hochtorijische Would-be „Manipulation“ österreichischer Kavallere kam in der Sitzung des Bundesraths vom 19. d. M. zur Sprache. Der zum Theil ruinirte Adel des Kaiserstaats, namentlich der ungarische und kroatische, welcher die Ausgaben für französische Gouvernanten zur Erziehung seiner Kinder scheut, hat eine Art Werbepystem erfunden, um in ökonomischer Weise die jungen Gräfinn und Baronschen französisch plappern zu lehren. Seine haute volée réduite engagirt nämlich in den französischen kantonen Waadt, Neuchatel und Freiburg (in letzterem Kanton spricht man sogar ein wirklich „boshaftes“ Französisch!) Kinder als Gespielen des jungen Adels, damit dieser im Umgang mit den kleinen Eidgenossen die Sprache Racine's wenigstens schnattern lernt, sei sie auch mit noch so vielen „Dites-donc“, „Ecoutez-voilà“ und andern Ausdrücken der Lüdendübereien der Konservantenne gespickt. Haben die jungen republikanischen „Möben“ eine Zeitlang ihre Schuldbriefe gethan, dann erhalten sie den Laufpaß wie die „ramoneurs“ und in dieser Weise „savoyardisirt“ ein hoher Adel die Erziehung seiner Kinder, das ist billiger, als gebildete Gouvernanten zu bezahlen. Man citirte im Bundesrath u. A. einen Grafen Arrsticz in Barasdin, der eine solche minorenne Gouvernante mit 1 Gulden abloht und sie in Wien auf's Pfaster setzt, und der Bundesrath will beim österreichischen Gouvernement ernstlich gegen diese Menschenindustrie, welche die Kavallere treiben, remonstriren.

**Florenz, 20. Juni.** Das Verhalten des Prinzen Napoleon in Wien hat hier einiges Aufsehen erregt, kam aber eigent-

lich nicht unerwartet. Der Prinz mochte sich an der Donau eine kleine Revanche für die kühle Behandlung, welche ihm jüngst in Italien zu Theil wurde, zu verschaffen suchen; hier wird sie ihm gerne gegönnt, um so mehr, als die Bahnen, welche die österreichische Regierung jetzt besonders in der fiskalen Frage betreten hat, den hiesigen Ansichten entsprechen und sich hier viele Sympathien errungen haben. Man sieht es wohl ein, daß die römische Frage im Sinne Italiens erst dann für eine Lösung reif sein wird, wenn die anderen europäischen Länder, dem Andränge der öffentlichen Meinung folgend, zu der päpstlichen Autorität und den Lehren des Syllabus in offenem Widerspruch treten werden.

**London, 23. Juni.** Eine Volksversammlung in der Guildhall gab uns gestern Nachmittag einen kleinen Vorgeschmack von der Festigkeit, mit welcher die allgemeinen Wahlen im Oktober oder November trotz den Stürmen des Spätherbstes über das Land hindrausen werden. Angeregt war sie von den Liberalen der City, welche eine großartige Kundgebung gegen die irische Staatskirche ins Werk setzen wollten. Das Haupt aber bildete ein konservativer, nämlich der Lord Mayor, welcher in seiner amtlichen Eigenschaft eingeladen war, den Vorsitz zu führen, und dies auch nicht abschlagen mochte. Von allen Rednern — wenn man von Rednern sprechen darf, wo es keine Zuhörer gibt — war keiner im Stande, seine Stimme über den unmittelbar unter ihm sitzenden Journalistenschiff hinaus zu schenken: und es gehörte schon ein gut Theil angelsächsischer Züchtigkeit dazu, daß mehrere Parlaments-Mitglieder und Aldermen noch lange Zeit unbeirrt in den furchtbaren Lärm hineinschrien. Eben so wohl könnte ein Prediger die Kanzel auf einer Klippe inmitten des Niagara-falles errichten, um die an den Ufern des Stromes versammelte Heerde anzureden. Mit dem anhaltenden Getöse oder hatten die Unrubelstörer nicht genug; in manchen Theilen des Saales setzte es überdies Prümel ab, ja, selbst auf der Rednerbühne stießen der Alderman Sir W. Rose und Herr Beales von der Reformliga in gefährlicher Weise auf einander, und wenn sie sich nicht selber mit Faustschlägen traktirt haben — was nicht sicher ist —, so fielen jedenfalls beiderseitig von ihrem Gesolge recht kräftige Hiebe; ja, Stühle flogen durch die Luft. Dem Lord Mayor konnte man es unter so bewandten Umständen nicht verübeln (besonders da sogar auf seine gehedigte Person Schläge niedergefallen waren, wenn auch nicht für ihn bestimmt), wenn er, ohne als Vorsitzender irgend einen der gestellten Anträge zur Abstimmung gebracht zu haben, den Staub von den Füßen schüttelte und die Halle verließ. Nach und nach folgten die Bernüßfützgeren dem gegebenen Beispiele, und der Schaulplatz war den Rednern geringeren Schläges überlassen, bis sich unter Zischen, Heulen und Büllen die Menge endlich verzog. Draußen auf dem Plage war gleichfalls eine Versammlung mit Redaktus abgehalten worden, indem Droßken als Tribünen dienten.

Vor dem Appellirter im Hause der Lords gelangte heute der Prozeß der sogenannten „Prinzessin Olive von Cumberland“ zur Verhandlung. Die Klägerin in diesem Prozeße, Namens Lavinia Janetta Horton Rives, eine Dame im Alter zwischen 70 und 80 Jahren, behauptet nämlich, die rechtmäßige Erbin der Krone von England zu sein und in gerader Linie vom Herzoge von Cumberland, dem Sohne des Königs Georg II., abzustammen. Sie appellirt gegen das Erkenntniß des Erbscheidungsgerichts, demzufolge erklärt wird, daß Olive Serres nicht, wie behauptet wurde, die legitime Tochter des Herzogs von Cumberland war und daß zwischen dem Herzoge und der Olive Wilmont keine gesetzliche Ehe bestand. Das Interessanteste bei dem Falle ist, daß die alte Dame diesen schwierigen Prozeß ohne jeglichen Rechtsbeistand führt. Die Verhandlungen über diese cause célèbre, welche das allgemeinste Interesse in Anspruch nimmt, dauerten mehrere Tage dauern.

**Spanien.** Die bevorstehende spanische Bewegung geht von jenem Spiele der Progressivpartei aus, welcher der „Natione Libérale“, deren Chef einst O'Donnell war, am nächsten steht. Sie ist nicht eigentlich antitypisch, sondern will — natürlich zum Profit ihrer Leiter — die Königin Isabella zur Abdankung zu Gunsten des Herzogs von Asturias, ihres ältesten Sohnes, und zur Anerkennung einer Regentenschaft des Herzogs von Monipenser zwingen. General Prim verfolgt dabei, wie immer, durchaus selbstliche Zwecke, und die eigentlich demokratische Partei hält sich deshalb vom Unternehmen fern. Der Chef der letzteren, der bekannte Castelar, hat sich deshalb auch von hier nach London begeben, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, sich offen gegen Prim auszusprechen zu müssen. Dagegen steht der neulich hier angelangte Ex-Minister Doyaga der neuen Schilderhebung weniger neutral gegenüber. Von Erfolg dürfte die Sache, wenn sie zum Ausbruche gelangt, nach Allem, was man in spanischen Kreisen vorab urtheilen hört, schwerlich begleitet sein.

**Belgrad, 22. Juni.** Man klagt hier beinahe einstimmig Rußland als den eigentlichen Urheber des Mordes am Fürsten Michael an und erinnert an das Ende des Fürsten Danilo. Dieser hat sich, nachdem er Jahre lang nur im russischen Schlepptau gezeigen, im Hochsommer 1860 von dem Peterburger Intendanten losgesagt und Oesterreich und den Wismächten genadert. Einige Tage nach der Konferenz mit den Konsula, auf welcher die neue Haltung Montenegro's näher präzisirt wurde, am 13. August, wurde Fürst Danilo in Cattaro erschossen. Eben so soll Fürst Michael, nachdem er Monate lang auf die erdringlichen Wadnungen des russischen Konsuls, die Aktionpartei mehr zu begünstigen, ausweichend geantwortet, von diesem gedrängt, Anfangs Juni erklart haben, er halte diejenige Politik für die beste, welche gegenwärtig England und Oesterreich Serbien zu bisofolgen rauben. Acht Tage, nachdem der Fürst dieses dem russischen Gesandten und



einigen aktionslustigen Senatoren als sein vorläufig leztes Wort erklärt hatte, fiel er in Topfschüder.

**Newyork**, 11. Juni. Dem Wochenbericht der „Newy. Handelsztg.“ entnehmen wir Folgendes: Abgesehen von einer Art gemüthlicher Anarchie, daraus hervorgehend, daß Republikaner und Demokraten bei der letzten Stadtwahl in Washington gesiegt haben wollen und die Aemter beanspruchen, ist es am Potomac leidlich ruhig. Der Präsident scheint der Absetzung nicht bedingungslos entgangen zu sein oder sich aus dem Prozeß nützliche Lehren gezogen zu haben, denn er benimmt sich mit einer Mäßigung, welche zu seinem früherem Verhalten in erfreulichem Kontrast steht. Daß die Parteiverhältnisse im Kongreß sich in Prinzipienfragen umgestaltet haben, ist nicht zu bemerken.

— Interessant war der Empfang der chinesischen Gesandtschaft beim Präsidenten und im Repräsentantenhause. Den Zweck ihrer Mission erklärt Herr Burlingame bei der Präsentation im Weißen Hause folgendermaßen: „Die chinesische Regierung hat, nachdem sie die Bestimmungen des Völkerrechts, wie sie von den westlichen Mächten ausgeübt werden, angenommen, den Beschluß gefaßt, auf dem üblichen diplomatischen Wege mit den Vereinigten Staaten, Belgien, Dänemark, Frankreich, England, Holland, Italien, Norddeutschland, Rußland, Spanien und Schweden in Verbindung zu treten.“ Der Präsident äußerte sich in einer Weise, welche zeigte, daß er die Wichtigkeit des Ereignisses im vollsten Maße anerkennt. Der Empfang im Kapitol war eine Scene ganz eigener Art, denn noch nie zuvor ist einer fremden Gesandtschaft diese Ehre zu Theil geworden. Die zu Gunsten der Chinesen gemachte Ausnahme war sicherlich gerechtfertigt, denn es ist keine Kleinigkeit, wenn die Vereinigten Staaten zu Vermittlern zwischen einer Nation, welche fast den dritten Theil der gesammten Menschensfamilie umfaßt, und den europäischen Völkern gemacht werden.

### Hannover.

**Stettin**, 26. Juni. Außer den bereits neulich erwähnten Vorarbeiten für die Eisenbahnstrecken Wangerin-Comig und Comig-Dirschau werden auf Veranlassung des Herrn Handelsministers in nächster Zeit auch die Vorarbeiten für die Strecken Dramburg-Schivelbein und Neustettin-Belgard seitens der Verwaltung der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft in Angriff genommen werden.

— Uebius Verlichtung der verschiedenen, sich widersprechenden Gerüchte über die Beteiligung der hiesigen „Preussischen National-Versicherungsgesellschaft“ bei dem letzten großen Brande in Bremen theilt die Direktion mit, daß sich die Versicherungssumme der vom Brande betroffenen Polken auf ca. 12,000 Thlr. Gold beläuft, auf welche voraussichtlich ein Verlust von 8—9000 Thlr. fallen dürfte. Außerdem wird die Gesellschaft auf eine (zu 2/3 rückversicherte) Police von 20,000 Thlr. Gold einen durch Wässerung verursachten, jedenfalls nicht erheblichen Schaden zu vergüten haben.

— Der Magistrat in Dreifenhagen hat aus eigenem Antriebe den Beschluß gefaßt, dem „Pommerschen Museum“ eine jährliche Beihilfe von 5 Thlr. zu gewähren.

— Vor einigen Nächten ist vom Bord des Dampfers „Urarmünde I.“ ein mit Taura eingefasstes Pressenring und ein Packet gegebter Raibfelle gestohlen worden.

— Mit welcher strengen Zudringlichkeit oft vollkommen arbeitsfähige Personen, nur um der Neigung des Trunkes zu fröhnen, anständige Leute anbetteln, ist hinlänglich bekannt; es dürfte sich indessen empfehlen, um derartige Subjekte möglichst unschädlich zu machen, wenn irgend angänglich, deren Persönlichkeit festzustellen und sie der Behörde zur Bestrafung namhaft zu machen. Erst gestern kam wieder der Fall vor, daß der wegen ähnlicher Vergehen bereits mehrfach bestrafte Arbeiter Fr. Wilb. Dauby aus Oradow einen hiesigen Kaufmann, als derselbe die Baumbrücke passirte, unter der Drohung anbettelte: „Dich Hund schlage ich todt, wenn Du nichts giebst.“ Der Kaufmann konnte sich augenblicklich zwar nur durch schnelle Entfernung gegen fernere Zudringlichkeit und Insulten schützen, hat aber den Vorfall der Behörde angezeigt und wird eine angemessene Bestrafung des Schuldigen nicht ausbleiben.

— Die Leberfelle in Klemmen ist durch Verfehlung ihres bisherigen Inhabers erledigt. Die Wiederbesetzung erfolgt durch die Königl. Regierung. — Der provisorische Lehrer Klumann zu Neurendorf, Synode Wollin, ist fest angestellt worden.

**Cöslin**, 24. Juni. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag wurde der Stabsarzt Dr. Josephson telegraphisch nach Barzin berufen, wo die Frau Bundeskanzler Gr. von Bismarck das Unglück gehabt, von einem Stuhl, auf den sie gestiegen, zu fallen und eine Rippe zu zerbrechen.

### Neueste Nachrichten.

**Danzig**, 24. Juni. Das hiesige königliche Marine-Depot hat Dekree erhalten, den Bau einer gedeckten Korvette auf der königlichen Werft in Angriff zu nehmen und ist gestern bereits mit der Instandsetzung der Hertha-Helling vorgegangen, um auf derselben den Kiel zu strecken.

**Frankfurt a. M.**, 24. Juni. Nachdem der Kronprinz Morgens hier angekommen, nahm derselbe in der Militärschwimm- schule ein Bad, besuchte den Dom, die städtische Bildergalerie, sowie den zoologischen Garten, machte eine Fußpromenade längs der Zeile, empfing den Bürgermeister und nahm dann das Diner beim General v. Boyen ein. Abends 8 Uhr 40 Minuten langte der König in festlich geschmücktem Zuge hier an und wurde vom Kronprinzen, dem General von Boyen und den Spitzen der Behörden empfangen. Eine ansehnliche Menschenmenge hatte sich versammelt. Nach einem Aufenthalt von 1/4 Stunde fuhr der König, begleitet vom Kronprinzen, nach Mainz ab, wo dieselben über- nachten werden. Morgen wird die Weiterreise nach Worms stattfinden.

**Mainz**, 24. Juni. Der König und der Kronprinz von Preußen sind um 10 Uhr hier eingetroffen und im Großherzog- lichen Palais abgestiegen. Sämmtliche Militär-Musikcorps brachten dem König eine große Serenade. — Die Reise von Hannover hierher war ein fortgesetzter Triumpbzug; in Wöttingen, Holzindien, Kassel, Frankfurt war der Empfang ein höchst enthusiastischer; ebenso in hiesiger Stadt.

**Worms**, 25. Juni. Der König und der Kronprinz von

Preußen sowie die Großherzoge von Darmstadt und Weimar trafen mit großem Besatze heute Morgens 9 Uhr hier ein, begaben sich unter dem enthusiastischen Zuruf der sehr zahlreich versammelten Bevölkerung sofort zur Dreifaltigkeitkirche, woselbst der General- superintendent Hoffmann aus Berlin die Festpredigt hält. Nach der kirchlichen Feier werden die fürstlichen Herrschaften das Frühstück bei Pfannenbieder einnehmen. Die Zahl der hier anwesenden Fremden beläuft sich auf circa 10,000, darunter etwa 1200 Ehrengäste aus Deutschland, Frankreich, England, Amerika; jeder Zug bringt neue Gäste; das Wetter ist ausgezeichnet.

**Worms**, 25. Juni. In der Stadt war gestern Abend großes Festgewühl, da der Zuzug von Fremden ein wahrhaft massenhafter ist. Um 9 Uhr Abends ertönten Chöre von den Thürmen, in der Festhalle fand eine gefällige Zusammenkunft statt, an der über 3000 Personen Theil nahmen. Nach einer Ansprache des Vicepräsidenten Eick an die Gäste traten mehrere Redner auf, darunter Schlottmann aus Halle, Schenkel aus Heidelberg. Heute Morgens um 8 Uhr traf der König von Württemberg ein und stieg bei dem Rentier Abreß ab. Der Kronprinz von Preußen wohnt bei dem Fabrikanten Pfeiffer, der Großherzog von Weimar bei dem Dr. Schneider, der Großherzog von Hessen bei Cornelius Heyl. — Der König von Sachsen und der Großherzog von Baden werden durch fürstliche Verwandte vertreten. — Prinz Wilhelm von Baden ist heute Morgen hier eingetroffen.

**Paris**, 24. Juni. Der Kaiser ist gestern Abend um 7 Uhr, begleitet vom Marschall Niel und den Generalen Fleury und Donat im Lager von Chalons angekommen. — Der Kaiser wird sich von Chalons wieder nach Fontainebleau begeben, sodann am 12. Juli zu einem einmonatlichem Aufenthalt nach Plombières gehen, und am 15. August in Chalons eintreffen.

— Die Wochenüberschau des „Abendmoniteur“ spricht sich wie folgt über die kürzlich von Disraeli im englischen Parlamente über die politische Lage Europas gegebene Erklärung aus: Disraeli hat auf das Genauste die allgemeine Meinung der Mächte und der Staatsmänner Europas ausgedrückt, indem er konstatierte, daß nach der gegenwärtigen Sachlage der politische Horizont frei von jeder Kriegswolke sei. Die Kaiserliche Regierung versäumt nichts, um das gute Einvernehmen, welches glücklich zwischen allen Mächten hergestellt ist, zu erhalten und zu befestigen. Die Ideen der Mäßigung und der Weisheit erleichtern das Einvernehmen der Mächte und sind gleichzeitig ein kostbares Hülfsmittel für die Entwidlung der allgemeinen Interessen Europas.

**Bukarest**, 24. Juni. Prinz Napoleon wurde an der Landesgrenze vom Minister-Präsidenten Goleco, in Gurgewo vom französischen Generalkonsul Mellinet, in Bukarest selbst vor der Stadtbavlerie vom Fürsten Karl, den Ministern und der Municipalität empfangen. Der Prinz hielt seinen Einzug in die dekorierte Stadt durch eine Ehrenpforte und stieg im Hotel Huques ab. Heute Abend wird die Stadt festlich beleuchtet; morgen früh wird ein Gartenfest in der fürstlichen Residenz stattfinden.

### Vermischtes.

— Eine drohlige Schlangengeschichte erzählt die in Tanunda (Südaustralien) erscheinende deutsche Zeitung. Mitten in der Nacht hörte eine Dame, die in einem einsam gelegenen Hause auf Besuch war, ein schwaches Geräusch, als ob irgend etwas den Schornstein verabsie, und war nicht wenig entsezt, als sie eine ziemlich große schwarze Schlange unter einem Stuhle ausgebrecht bemerkte. Auf ihren Hüfleruf waren bald sämmtliche Insassen des Hauses mehr oder weniger im Negligé vor dem betreffenden Zimmer versammelt. Ein Herr, der aufgefodert wurde, dem Eindringlinge zu Liebe zu gehen, weigerte sich, weil er keine langen Stiefel anhabte; ein anderer Herr fühlte sich weder mit kurzen noch mit langen Stiefeln geneigt, den Kampf mit dem gefährlichen Reptile aufzunehmen. Endlich waren aller Augen auf einen jungen Mann gerichtet, der auch, da er zu den freiwilligen Vaterlandsvorbedirgeru gehörte, sich verpflichtet fühlte, nicht vor der Aufgabe zurückzubeugen. Ehe er in den Kampf ging, verwarf er sich mit einer Stange, die als Stütze einer Zeigleine gedient hatte. Mit dieser häuslichen Lanze bewaffnet, wagte er sich ins Zimmer, bestieg vorsichtig einen Stuhl und versetzte von dort aus der Schlange einen furchtbaren Schlag mit dem dünnen Ende der Stange. Der Streich schlen ein besonders glücklicher gewesen zu sein, da das Reptil sich durchaus nicht mehr rührte. Ermutigt durch diesen Erfolg, nahm der Held die Kreatur auf das Ende seiner Waffe, und als er sie so dem vollen Lichte aussehte, entdeckte man, daß die vermeintliche Schlange — der aufgelöste Oblignon der Dame war, der während der Nacht vom Toiletentische gefallen sein mußte und auf solche Weise den ganzen Aufruhr angerichtet hatte. Das Abenteuer dieser Nacht ward nun aus Herzensgrund belacht, und die Dame erschien am nächsten Morgen beim Frühstück ohne Kopf.

(Eine gute Spekulation) theilt die Army and Navy Gazette mit. Die Admiralität verkaufte kürzlich ein altes Schiff für 2180 Pfd. St., worauf die Käufer die kupfernen Klammern und sonstigen brauchbaren Metalltheile herauszog und für 4221 Pfd. St. (Marktwert) der Admiralität wieder verkaufte, so daß letztere bei Abzug der 2180 Pfd. St., die sie für das Schiff erließ, das alte Metall recht vortheilhast eingehandelt hatte!

— In der Person des katholischen Lehrers in Wermsdorf bei Weizen in Sachsen hat sich ein Mann gefunden, der behauptet, der Sohn des Herzogs von Reichstadt mit einer ungarischen Gräfin zu sein, und zwar aus legaler Ehe, welche auf einer Besichtigung unweit Debergin eingeseget worden sein soll. Der Mann hat sich soeben im Wege der hiesigen sächsischen Gesandtschaft mit der Bitte um Ausfolgung seines Lauffcheines und des Trauungscheines an die betreffende geistliche Behörde gewendet und das Ansuchen mit Prinz Eugen Josef Napoleon Bonaparte unterzeichnet.

**Paris**. (Eine Satire.) Der „Eclair“ veröffentlicht eine Zeichnung, welche Europa darstellt, das seine ganz leere eiserne Geldtaste öffnet und zu einem Verehrer des bewaffneten Friedens sagt: „Machen Sie aus meiner Riste eine Kanone; das wird die letzte sein und dann wird mir nichts mehr übrig bleiben.“

### Landwirtschaftliches.

(Naphthalin gegen Insekten.) Unsere Kulturpflanzen bieten bekanntlich auch einer ganzen Reihe von Insekten zur Nahrung. Kommen diese Thiere in großen Mengen vor, dann können sie, wie wir es in einer früheren Nummer vom Mailäfer erfahren haben, ganz enormen Schaden anrichten. Es ist daher sehr wünschenswerth, Mittel kennen zu lernen,

welche diese Feinde der Ernte vernichten. Das Aufsuchen und mechanische Töden der Insekten ist, wenn auch in vielen Fällen bis jetzt das einzige erfolgreiche Mittel, zu mühsam und zeitraubend, und wird daher sehr oft unterlassen. Chemisch wirkende Stoffe, welche dem Dinger beigemischt, die Thiere tödten, wären in jeder Beziehung der Landwirtschaft vorthelhafter.

Ein chemischer Stoff nun, welcher zur Vernichtung schädlicher Insekten in der Landwirtschaft Verwendung finden soll, muß folgende Bedingungen erfüllen: 1. Er muß billig sein. 2. Er darf nicht auf das Gewebe der Pflanzen schädlich wirken. 3. Er darf die denselben hantirenden Personen nicht befähigen und die Ernte nicht durch Hinterlassung giftig wirkender Bestandtheile unbrauchbar machen. 4. Endlich muß er das Insekt, gegen welches er angewandt wird, vernichten, oder wenigstens entfernen, und so seine Vermehrung unmöglich machen.

Wir theilen nachstehend (nach der 16. Nummer der „Les Mondes“ b. J.) die Beobachtungen mit, welche Herr Pelouze über die Anwendung des Naphthalin für den genannten Zweck veröffentlicht.

„Das Naphthalin, ein weißer krystallinischer Körper, wird bei der Destillation des Steinkohlentheers gewonnen, hat keine Wirkung auf das Pflanzengewebe, und kann ohne Schaden gehandhabt werden. 100 Kilogramm dieser Substanz kosten nur 8 bis 10 Francs, und da sie endlich sicher den Insekten schädlich ist, halten wir dieselbe für geeignet, der Agrikultur wichtige Dienste zu leisten.“

Ueber die Art, wie dieser Stoff wirkt, hat nun Pelouze folgende Versuche angestellt:

50 Kilogramm Naphthalin wurden mit 500 Kilogramm feinem Sande gemischt und auf ein halbes besäetes Feld zerstreut, auf dem sich Insekten bereits in größerer Menge gezeigt. Die Vermuthung, daß das Naphthalin diese Thiere vernichten würde, bestätigte sich aber nicht. Es wurden keine Insekten-Leichen gefunden; ja selbst wenn einzelne direkt mit Naphthalin in Berührung gebracht wurden, starben sie nicht. Gleichwohl entwidelten sich die Pflanzen auf dem so behandelten Felde kräftig und wurden in keiner Weise von den Insekten angegriffen. Dagegen bot der Theil des Feldes, welcher nicht mit der Naphthalinmischung bedeckt war, einen sehr traurigen Anblick dar.

Bei aufmerksamer Beobachtung dessen, was hier vorgegangen, glaubten wir zu erkennen, daß, wenn auch das Naphthalin die Insekten nicht vernichtet, es dieselben doch nach und nach von den Pflanzen vertrieb, auf welche es gestreut worden war. Eine Art von Auswanderung der Insekten war eingetreten; es schien, daß sie sich nach dem Theile des Feldes begeben, wo sie ihnen mehr zuzugende Pflanzen gefunden, und Stoffe antrafen, die in keine Berührung mit einer ihre Ernährung störenden Substanz gekommen waren.“

Pelouze kam in Folge dessen auf die Idee, daß es vielleicht am zweckmäßigsten wäre, freiwillig einen kleinen Theil des Feldes zu opfern, um den größten Theil zu retten, und stellte dementsprechende Versuche an: Er ließ die oben erwähnte Mischung von Naphthalin und Sand auf ein bepflanzttes Feld streuen und nahm nun einen rings herum laufenden Streifen Feldes aus, das mit derselben Frucht bepflanzt, sorgfältig vor jeder Berührung mit Naphthalin geschützt wurde. Die Folge dieses Versuches war, daß die Insekten nicht vernichtet wurden, sie entfernten sich von den Pflanzen u. d. Pflanzentheilen, welche mit Naphthalin bedeckt waren, um sich auf die Pflanzen zu begeben, die nicht mit dieser Substanz in Berührung gekommen waren. Nach wiederholtem Ausstreuen von Naphthalin mit Sand verringerten sich die Insekten auf dem so behandelten Felde sehr, aber man nur wenig tödtete.

Zu derselben Zeit war der Streifen des Feldes, der nicht mit Naphthalin bestreut worden, reichlich mit Insekten bedeckt, und die Blätter der dort wachsenden Früchte waren vollständig abgefressen. Der Haupttheil des Feldes aber bot den Anblick einer möglichst gesunden Vegetation, und Insekten waren auf demselben sehr selten; sie kamen nur auf solchen Pflanzen vor, welche beim Ausstreuen der Naphthalinmischung nicht von denselben erhalten hatten.

Aus den angestellten Versuchen scheint zu folgen, daß das reine Naphthalin die Insekten nicht tödtet, und daß es eben so wenig schädlich auf die Pflanzen wirkt; es wirkt aber störend auf die Gewohnheiten der Insekten und zwingt sie, sich nach anderen Orten zu begeben. Dient man ihnen nun, wie in dem zweiten Versuche, einen kleinen Theil eines großen Feldes, so gelangt es durch diese billige Substanz, alle Insekten auf einen kleinen Raum zusammen zu bringen, und hier kann man sie leicht durch energischer wirkende Stoffe, selbst solche, die die Pflanzen zerstören, vollständig vernichten. Man kann so durch ein kleines Opfer großen Schaden verhüten.

### Schiffsberichte.

**Stettin**, 25. Juni, Vormittags. Angelommene Schiffe Albert Georg, Wallafshus von New-York. Nina, Hasalmann von London. Haabet, Albertsen von Rostock. Sophie, Kreuzfeldt von Kiel. Sil, Rüb von Nyföping. Georgine, Klingenberg; Brutus, Borgward von Södring. Johanna Maria, Wagener von Stolpmünde. Emanuel, Ripp; Columbia, Lockenitz von Kopenhagen. Pfeil, Nittel von Rostock. Carolina, Schmedel von Rügenwalde. Stolp (SD), Bietke von Kopenhagen.

### Börsen-Berichte.

**Berlin**, 25. Juni. Weizen loco still. Termine billiger. Im Roggen-Terminhandel herrschte heute eine große Geschäftstillheit. Die Haltung anfänglich fest, ermattete im Verlauf, so daß man auf alle Seiten etwas billiger ankommen konnte, schloß jedoch wieder besser und in den Notierungen gegen gestern wenig verändert. Effektive Waare bleibt am- tend gut begehrt und kamen auch hierin wieder ansehnliche Umsätze zu fest behaupteten Preisen zu Stande. Gel. 7000 Ctr. Hafer loco preisaltend. Term. e ohne Aenderung. Gel. 1800 Ctr. Rüböl war fast geschäftslos und konnten sich gestrige Notierungen nur schwach behaupten. Spiritus er- öffnete mit billigeren Offerten, und nachdem dieselben placirt, trat ver- mehrte Nachfrage ein, die die Preise wieder hob und der Markt fest schloß. Gel. 4,000 Ctr.

Weizen loco 75—98  $\frac{1}{2}$  pr. 2100 Pfd. nach Qualität, bunt. poln. 96  $\frac{1}{2}$  ab Boden bei, pr. Juni 80  $\frac{1}{2}$  bez., 79  $\frac{1}{2}$  Br., Juni-Juli 77 bis 76  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., Juli-August 73—72  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., September-October 69  $\frac{1}{2}$  bez.

Roggen loco 76—80  $\frac{1}{2}$  55  $\frac{1}{2}$ —58  $\frac{1}{2}$  pr. 2000 Pfd. bez., geringer galiz. 51  $\frac{1}{2}$  frei Wagen bei, pr. Juni 55, 54  $\frac{1}{2}$ , 55  $\frac{1}{2}$  bez., Juni-Juli 59  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., Juli-August 52, 51  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., Septbr.-October 51, 50  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., November-December 50  $\frac{1}{2}$  bez.

Gerste, große und kleine, 42—52  $\frac{1}{2}$  pr. 1450 Pfd. Hafer loco 32—36  $\frac{1}{2}$  pr. Juni 33  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  pr. Juni 32  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., Juni-Juli 30  $\frac{1}{2}$ —31  $\frac{1}{2}$  bez., Juli-August 28  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez.,  $\frac{1}{2}$  C., September-October 27  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez.

Erbsen, Rothwaare 59—65  $\frac{1}{2}$  pr. Futterwaare 50—58  $\frac{1}{2}$  Petroleum loco 6  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  pr. Sept.-Oktbr., Oktbr.-Novbr. u. November-Debr. 7  $\frac{1}{2}$  Br.

Rüböl loco 10  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  pr. Juni 10  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  pr. Juni-Juli und Juli-August 9  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., September-October 9  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., October-November 9  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez.

Leinöl loco 12  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  pr. Spiritus loco ohne Faß 18  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 18  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez. u. Br.,  $\frac{1}{2}$  C., August-September 18  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez., September-October 17  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bez.

Frucht- und Aktien-Börse. Das Bild der Börse bleibt täglich ziemlich dasselbe und unterscheidet sich von den vorangegangenen Tagen nur durch die weniger oder mehr aufgetragene Schattirung der Festigkeit.

### Wetter vom 25. Juni 1868.

Im Westen:		Im Osten:	
Paris . . . .	— R., Wind —	Danzig . . .	16,1 R., Wind NW
Brüssel . . .	15,1 R., „ SD	Königsberg .	17,0 R., „ SW
Trier . . . . .	11,1 R., „ ND	Nemmel . . .	18,2 R., „ SD
Köln . . . . .	11,1 R., „ W	Kiga . . . . .	16,1 R., „ S
Münster . . .	12,2 R., „ W	Petersburg .	— R., „ —
Berlin . . . . .	15,1 R., „ ND	Moskau . . .	— R., „ —
Stettin . . . .	14,1 R., „ NW		
Im Süden:		Im Norden:	
Breslau . . .	15,1 R., Wind NW	Christian . .	11,0 R., „ NW
Katibor . . .	16,1 R., „ W	Stockholm .	14,1 R., „ W
		Saparanda .	12,1 R., „ S



Table with multiple columns: Eisenbahn-Actien, Prioritäts-Obligationen, Preussische Fonds, Fremde Fonds, Bank- und Industrie-Papiere. Includes various stock and bond listings with prices and denominations.

Familien-Nachrichten. Verlobt: Fräulein Marie Kruse mit dem Maurermeister Herrn J. Dehnow (Straßend.). - Fräulein Anna Fitzloff mit Herrn Friedr. Daase (Lauenburg i. P.).

Fortsetzung der öffentlichen Impfungen im V. Polizei-Revier. Neustadt, Impfstoff: Schullokal, Elisabethstraße Nr. 12. Oberwiesl, Salawiese, Mühlberg, Bäckersberg und Kort-Preußen, Impfstoff: Schulhaus, Pommerensdorfer Anlage, Verbindungsstraße Nr. 3c.

Wir reisen in's Bad. Eine Wiener Ehestands-Szene im Sommer. (Schluß.) "Ja, reisen, leicht wie ein Vogel in die freie, weite Welt hinein - solch' Reisen ist Sonne; aber in ein Bad reisen? Sich auf vier oder sechs Wochen in einem überfüllten Baderorte von einer Menge unvermeidlicher Fatalitäten und ununterstützter Menschen langweilen zu lassen, - nur weil es Mode, weil es vornehm ist? - Das nenne ich nicht reisen."

Bekanntmachung. Die Lieferung der für die hiesigen Garnison-Anstalten pro 1. October 1868 bis ultimo September 1869 erforderlichen Brenn-Materialien von circa 310 Klaftern Kiefern Klobenholz, 40 Klaftern Buchen Klobenholz, 550 Klaftern Torf und 2500 Tonnen Steinkohlen,

Auction. Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am 26. Juni cr. Vormittags von 9 Uhr ab, im Hause, große Domstraße und Belzerstraße-Ecke Nr. 20, mahaqon und bürne Möbel, darunter 1 Ermeau, Uhren, Porzellan- und Glasfächer, Betten, Wäsche, Haus- u. Küchengeräth; um 11 1/2 Uhr: Gold- u. Silberfächer, ein Tafelclavier meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Auction. Am Sonnabend, den 27. Juni cr., Vormittags 9 1/2 Uhr, sollen vor dem Schauspielhaus eine gut erhaltene Fenster-Chaise auf 6 Federn, sowie 2 neue Zugwagen öffentlich versteigert werden.

mit dem Sohne die nervenstärkenden Heilquellen Revue passiren zu lassen und die voraussichtlichen Kosten einer Badereise zu berechnen. Diese stellten sich indes so bedeutend, daß er seufzend das Notizbuch schloß und von Neuem murmelte: "Es geht nicht; beim besten Willen geht es nicht." Tag auf Tag verging. Der Mai erschien in immer lieblicherem Gewande. Bäume und Sträucher waren mit Blüten übersät, die Nachtigallen stöhnten, die Sonne strahlte in wolkenloser Bläue - aber in der Häuslichkeit unserer Bekannten ward es täglich unerquicklicher, die Verstimmung immer größer, die nervöse Gereiztheit der Frau durch nichts zu mildern, die Laune der Tochter durchaus nicht rosenroth. Der Hausfriede war gestört, dieses kostbare Etwas, für dessen Erhaltung und Wiedererlangung mancher vordem starke, charaktervolle Mann nur zu große Nachgiebigkeit entwickelte.

Ausbildung zum Fähnrichs-Examen auf dem Lande. im Anschluss an das Pädagogium Ostrowo bei Filehne (Ostbahn). Das Leben in ländlicher Stille ermöglicht strenge Ueberwachung und schnelle Förderung. Honorar 100 R. quart. Prospekte gratis. Director Dr. Behm-Schwarzbach.

Die Greiffenberger Zeitung für Stadt und Land erscheint Mittwochs und Sonnabends, ist die größte von den im diesseitigen Kreise (Greiffenberg u. Treptow a. N.) erscheinenden Zeitschriften und hat wegen ihres vielseitigen Inhalts namentlich auch auf dem Lande vielfache Verbreitung gefunden. Preis pro Quartal 10 R., durch die Post bezogen 12 1/2 R.

Jennings Engl. glazirte Steinröhren zu Wasser-, Fauch-, Schlempe- und anderen Leitungen, Selbstbau, Durchlässen offerirt in allen Dimensionen billigst Wm. Helm, Stettin.

Sämmtlichen Behörden, Rechts-Anwälten, Verwaltern u. s. w. wird zur prompten Speidung von Anknüdigungen jeglicher Art in sammtliche existirende in- und ausländische Zeitungen die Annoncen Expedition von Radolf Mosse in Berlin empfohlen. Dieses Institut steht mit allen Zeitungen in täglichem direkten Verkehr und ist von denselben ermächtigt, Insertions-Aufträge jeden Umfangs ohne Preis-erhöhung, Porto- oder Spesen-Anrechnung correct zu vermitteln. - Ein Manuscript genügt für alle Zeitungen, da die Annoncen vermittelt autograph. Presse vervielfältigt, gedruckt versandt werden. Original-Beläge werden über jedes Inserat geliefert; komplette Zeitungsverzeichnisse gratis und franco versandt.

Biele Behörden betrauen bereits obiges Bureau mit der Besorgung ihrer Anknüdigungen. zu Nachtigallengefang und Baumblüthe, sondern in die Bazar der Kaufleute. Zu Hause regiert das Gesinde, die gewohnte pünktliche Stunde des Mittag-Essens wird beliebig verändert, zur täglichen Sorge der jüngeren Kinder, die noch die Schule besuchen. Den Kaffee muß Papa allein nehmen, weil Mutter und Tochter gleich nach Tische wieder Besorgungen haben, und Abends erscheinen verschiedene dienstbare Geister, Wäscherinnen, Putzmacherinnen u. s. w., um die dringlichsten Aufträge entgegenzunehmen, mit dem steten Schlußsag: "Es muß bis dahin fertig sein - wir reisen in's Bad." Wie schön sich das sagt! Wie Mama's Nervenschwäche vor diesen wunderbaren Worten fast ganz verschwunden zu sein scheint, und wie das liebliche Gesicht Eufrieden's strahlt vor - Neisefucht, vor Sehnsucht, die weite grüne, blühende Welt zu sehen! O nein - von dem Ausdruck befriedigter Eitelkeit, von der Genugthuung, daß sie nun ganz dasselbe genießen und haben werde, wie Fräulein X und Y. Abschiedsvisiten werden gemacht bis zur Erschöpfung, ganz bademäßig, schon in elegantem Reiskostüm, mit wehendem Schleier und Schnürstiefeln. Es ist gar zu angenehm, den Bekannten Lebewohl sagen zu können mit der Erklärung: "Wir reisen in's Bad." Und sie reisten wirklich, mit frohem Herzen und heiterem Gesicht, und der Papa führte die Kinder vom Bahnhofe heim und athmete erleichtert auf, daß die schauerliche Baderüstungszeit überstanden und nun endlich wieder Ruhe und Ordnung sein würden.



